

**Predigt über 1. MOSE (Genesis) 13,1-13 im Rahmen der Predigtreihe 2021**  
**Gottesdienst in anderer Form am Sonntag JUDIKA, 21.3.2021 – 10 h**  
**mit Verabschiedung von Jugendleiterin Kirsten Sebald**  
**Evangelische Friedenskirche Gaimersheim - Pfr. Ulrich Eckert**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Liebe Gemeinde,**

um etwas **schwierige Wege** geht es im heutigen Gottesdienst. Um Wege des Friedens. Um Wege eines menschenwürdigen Miteinanders – aber auch Nebeneinanders. Hauptsache, kein Gegeneinander unter Menschen! In beiden biblischen Lesungen (**1. Mose 13,1-13 und Markus 10,35-40**) haben wir gehört, dass es ziemlich geknirscht hat zwischen den Menschen... dass es fast gekracht hätte. Weil sich zwei einen besonderen Platz bei Jesus und damit bei Gott reservieren oder zumindest garantieren wollten, ohne Rücksicht auf die anderen Weggenossen. Weil sich die Viehhirten von Abram und Lot in die Quere gekommen sind und es fast eskaliert wäre zwischen ihnen, weil der Platz einfach nicht für alle gereicht hat.

Wie oft ist *uns* das schon passiert, dass es gekracht hat – in unseren Familien; im Freundeskreis, an der Arbeitsstelle, in der Nachbarschaft? Wir brauchen da gar nicht in die große, weite Welt gucken ... in den Irak, in den Jemen oder nach Syrien zum Beispiel. Wo das Ganze dramatische, furchtbare, ja unsägliche Auswirkungen hatte und für Abermillionen von Menschen noch hat.

Es kracht immer wieder – wo Menschen zu dicht aufeinander sitzen und sich gegenseitig die Luft zum Atmen, den Platz am Fenster oder am Esstisch streitig machen. Es kracht immer wieder – wo einige wenige auf Kosten der anderen die besten Plätze besetzen möchten ... und sich dabei womöglich absolut im Recht fühlen und es manchmal womöglich – rein rechtlich – sogar sind. Es kracht immer wieder – wo Menschen große Fehler begehen oder aber Fehler zu verschleiern versuchen: im Staat, in den Kirchen, aber auch in unseren Häusern und Beziehungen.

Wo gibt es da Wege, Auswege des Friedens? Oder sollte ich lieber zuerst fragen: gibt es da überhaupt Wege des Friedens? Wege einer Versöhnung? Wege eines Neuanfangs? Wenn doch diejenigen, die angefangen haben mit dem Streit oder der Hetze oder der bösen Nachrede, es gar nicht zugeben wollen? Wo es doch manchmal wirklich zu wenig für zu viele gibt – an Essen, an Zeit, an Geld, an Kraft und Liebe?

Wir haben neulich in unserem monatlichen Bibelgespräch „Bibel & Pizza“ (*übrigens zum zweiten Mal digital!*) über diesen Text nachgedacht. Und dabei sind uns die folgenden drei Punkte aufgefallen, die ich gern hier einbringen möchte:

- Im biblischen Text heißt es, dass *das Land nicht für alle ausreichen konnte* – für die Familien von Abram und von Lot, aber auch für die ganzen Tiere. Daher macht es Sinn, sich irgendwie zu **trennen** ...

- Und das ist schon das *zweite Stichwort*, an dem wir hängen geblieben sind: „*und die Brüder trennten sich voneinander*“. Abram und Lot, Onkel und Neffe, werden als Brüder angesehen. Und: das Beste ist hier *nicht*, dass sie auf Gedeih und Verderb beieinander bleiben und damit womöglich die Zukunft beider Familien aufs Spiel setzen, sondern dass sie sich **trennen** ....

- Und das das Dritte: Abram, der ja eigentlich der Ältere ist und sicher daher auch das Auswahlrecht hat, tut etwas **Kluges**, etwas sehr **Großzügiges** – etwas, was neue Wege eröffnet: er lässt seinen Neffen Lot, den er fast wie einen Sohn mit sich genommen hat auf den unsicheren Weg in das von Gott verheißene Land, **auswählen**: wähl Du, in welches Gebiet zu ziehen willst! Denn wenn wir zusammenbleiben, gibt es Streit, gibt es vielleicht Tote – mal ganz abgesehen von dem Bild, das all das bei den schon ansässigen Menschen, den Kanaanitern und Peresitern abgegeben hätte.

**Probleme – keine Auswege – und dann eine verantwortungsvolle Trennung.** Damit beide Teile der Großfamilie **Spielräume zum Überleben** haben. Damit der Streit um die wenigen Mittel, Felder und Räume nicht eskaliert. Dabei riskiert Abram, der Onkel, ziemlich viel. Denn er und seine Frau Sarai haben keine eigenen Kinder, und Lot hat keinen Vater mehr. Darum hat Abram ihn mit auf die gemeinsame Reise mitgenommen, die von Ur im heutigen Irak über Haran im heutigen Syrien dann zum eigentlichen Ziel Kanaan führen sollte. Abram setzte die Reise fort, denn Gott hatte ihm versichert, dass das Land Kanaan einmal seinen Nachkommen gehören sollte. So erreichte die Großfamilie mit ihren Zelten und Herden das verheißene Land. Bald aber mussten sie Kanaan wegen einer Hungersnot verlassen. Die Sippe zog nach Ägypten. Nun sind sie aus Ägypten wieder zurück – mit mehr Tieren und Gefolge und offensichtlich auch mehr Reichtum als zuvor, aber immer noch ohne ein Kind für Sarai und Abram.

Somit ist Lot inzwischen mehr als ein Neffe für die beiden geworden. Er ist der potenzielle Erbe von allem, was Abrams Sippe besitzt. Wenn sich Abram also entschließt, sich von seinem Neffen zu trennen, dann steckt darin auch die Hoffnung, dass sich Gottes Verheißung an ihn doch noch erfüllen könnte.

Ja, dadurch, dass Abram Lot in eine andere Richtung ziehen lässt, gibt er der Möglichkeit Raum, dass seine eigene Familie weiter besteht. Und das bedeutet ganz offensichtlich: anstatt sich mit dem Besten zufriedenzugeben, das er hat, macht Abram Platz für das Beste, das noch kommen kann.

**Schwierige Wege – Probleme – Enge und Zukunftsängste?** Je länger ich darüber nachdenke, desto eher erkenne ich auch Parallelen zu unserer aktuellen Zeit der Einschränkungen und Sorgen. Und ich denke: was wir hier im ersten Buch der Bibel Israels und der Kirche lesen, das kann uns Anregungen geben für heute. Ja, der kluge Vorschlag des Abram von einer sinnvollen, friedlichen Trennung kann auch für uns heute ein Beispiel sein.

**Dazu zwei Gedanken: Erstens:** anstatt dass wir uns in dem vollständig einrichten, was im Moment das Bestmögliche ist, sollten wir daran festhalten, dass es besser kommen soll. Ich meine damit natürlich nicht, dass wir so tun sollen, als wäre alles bereits wieder bestens – ein Blick auf die so genannten Inzidenzzahlen zeigt uns, dass es nicht so ist. Aber ich denke zuversichtlich: wir sollten der Möglichkeit weiterhin Raum lassen, dass es richtig gut kommt. Das heißt auch, dass wir das Zweitbeste weiterhin nicht so behandeln, als sei es das Beste. Wir müssen uns

bereithalten, uns von dem zu trennen, was so lange gut ist, bis das Bessere kommt. Und dass wir Geduld und Mitmenschlichkeit bewahren, ja aktivieren.

**Und noch ein zweiter, anderer Gedanke:** Bei Abram und Lot geht es um zwischenmenschliche und familiäre Sorgen – vielleicht auch um Fragen der Identität und des Zusammenhalts um jeden Preis – im Namen der Vorfahren und der Blutsverwandtschaft. Doch damit beide Raum gewinnen, sich entfalten können, ist es sinnvoller, sich voneinander zu trennen – und zwar möglichst im Guten. Sich im *Bösen* zu trennen schlägt ja oft Wunden für Jahre und Jahrzehnte, ja über Generationen hinweg ... sodass man manchmal gar nicht mehr richtig weiß, was der echte Grund für die Fehde, für den Unfrieden war, der sich wie ein Nebel, wie Dauerfrost über die Beziehungen gelegt hat.

Ich stelle mir vor, liebe Gemeinde, dass Lot und Abram einander sicherlich nach ihrer Trennung besucht haben. Ja, sie gehören wie Brüder zusammen und halten zusammen – so lesen wir es auch in den darauf folgenden Kapiteln, in denen es richtig z.T. wild und kriegerisch zugeht. Denn: sie konnten sich im Frieden trennen. Denn sie haben das Wichtigste mit langem Atem in den Blick genommen und sich nicht von kurzfristigen Zielen und Erfolgen oder Misserfolgen lähmen lassen. Und so sind ihre Wege auch durch schwierige Zeiten zu **Wegen des Friedens und des Segens** geworden.

So etwas wünsche ich Ihnen, Euch und mir auch: dass Gott unsere Wege segne. Besonders diejenigen in schwierigen Wochen und Zeiten. Besonders dann, wenn wir entweder alles hinschmeißen würden oder nur noch auf unsere Rechte und Vorteile schauen möchten – im Job, in der Nachbarschaft, aber auch in Partnerschaft und Familie und in der Freizeit / Urlaub.

Gott schenke uns **gesegnete Wege** – gerade dann, wenn es **schwierig und eng** wird und wir manchmal auch entscheiden müssen, getrennte Wege zu gehen, **damit jeder und jede wieder neu aufatmen, sich weiterentwickeln, zum Segen werden kann**. Und: *wo das nicht der Fall war*, wo es also gekracht und gefunkt hat zwischen Menschen, zwischen Verwandten oder sogar zwischen Völkern wie zum Beispiel im Irak, wo Papst Franziskus - in Abrams und Lots Heimat - neulich gewesen ist auf Friedensmission: **da schenke uns Gott, der Vater Jesu Christi, Wege der Versöhnung, damit aus Gegeneinander immerhin ein respektvolles Nebeneinander werden kann – nicht einfach um eines faulen, lieben Friedens willen ... sondern um GOTTES LIEBE willen**. So sei es – in Jesu Namen. AMEN.

## **1. MOSE 13 (Lutherbibel 2017)**

<sup>1</sup>So zog Abram herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Südland. <sup>2</sup>Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.

<sup>3</sup>Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, <sup>4</sup>eben an den Ort, wo er früher den *Altar* errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an.

<sup>5</sup>Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. <sup>6</sup>Und das *Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen.* <sup>7</sup>Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande. <sup>8</sup>Da sprach Abram zu Lot: *Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder.* <sup>9</sup>Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

<sup>10</sup>Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. <sup>11</sup>Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, <sup>12</sup>sodass Abram wohnte im *Lande Kanaan* und Lot in den *Städten* jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. <sup>13</sup>Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN.

## ***Gute Nachricht Bibel (1997)***

<sup>1</sup>Abram kehrte mit seiner Frau und seinem ganzen Besitz an Tieren und Menschen in den südlichsten Teil des Landes Kanaan zurück. Auch sein Neffe Lot begleitete ihn.

<sup>3</sup> Von dort zog er von Lagerplatz zu Lagerplatz bis zu der Stelle zwischen Bet-El und Ai, wo er zuerst seine Zelte aufgeschlagen hatte. <sup>4</sup>Das war auch der Ort, an dem er den Altar gebaut hatte. Dort rief er im Gebet den Namen des HERRN an.

<sup>4</sup>Abram war sehr reich. Er besaß große Viehherden und viel Silber und Gold.

<sup>5</sup>Auch Lot, der mit ihm zog, hatte viele Schafe, Ziegen und Rinder und viele Zelte, in denen seine Hirten mit ihren Familien lebten. <sup>6</sup>Das Weideland reichte nicht aus für die Viehherden der beiden; sie konnten auf die Dauer nicht zusammenbleiben. <sup>7</sup>Es gab immer Streit zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots. Außerdem wohnten damals noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land.

<sup>8</sup>Da sagte Abram zu seinem Neffen: »Es soll doch kein Streit zwischen uns sein, auch nicht zwischen unseren Hirten. Wir sind doch Brüder! <sup>9</sup>Das Beste ist, wir trennen uns. Das ganze Land steht dir offen: Du kannst nach Norden gehen, dann gehe ich nach Süden; du kannst auch nach Süden gehen, dann gehe ich nach Norden.«

<sup>10</sup>Lot schaute sich nach allen Seiten um. Er sah, dass es in der Jordanebene reichlich Wasser gab. Bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstörte, war es dort wie im Garten Gottes oder wie am Nil in Ägypten – bis hinab nach Zoar.

<sup>11</sup>Deshalb entschied sich Lot für die Jordangegend und zog nach Osten. So trennten sich die beiden: <sup>12</sup>Abram blieb im Land Kanaan, Lot ging ins Gebiet der Jordanstädte und kam im Lauf der Zeit mit seinen Zelten bis nach Sodom. <sup>13</sup>Die Bewohner Sodoms aber führten ein schändliches Leben, das dem HERRN missfiel.